

# Konkret, kreativ und kostenlos

## Teilhabe und Öffnung von Kultureinrichtungen mit der g<sup>3</sup>-Methode



Moritz von Rappard ist Projektleiter Kunst- und Kulturvermittlung in Europa und verantwortet den KIWiT-Teilbereich Kultur+Wirtschaft © Stiftung Genshagen | René Arnold

Inspiziert vom Design Thinking hat die Stiftung Genshagen insgesamt sechs Prozessleitfäden für die Arbeit in heterogenen Gruppen veröffentlicht, die zur praktischen Anwendung einladen und damit ganz unmittelbar Diversität als Mehrwert erfahrbar machen: die g<sup>3</sup>-Methode (gemeinsam gesellschaftlich gestalten).

Immer häufiger zeigt sich, dass komplexe Herausforderungen in Kultur oder Politik nicht mehr von einzelnen Personen oder Interessengruppen bewältigt werden können. Nicht nur das Spektrum der Bedürfnisse nimmt stetig zu, auch die traditionellen Formen der Entscheidungsfindung werden zunehmend infrage gestellt. Daran anknüpfend wird im Kunst- und Kulturbereich intensiv an der Frage gearbeitet, wie sich möglichst viele Teile der Bevölkerung besser erreichen und stärker in die inhaltlichen Auseinandersetzungen einbeziehen lassen. Darüber hinaus gibt es in den meisten Kultureinrichtungen auch eine interne Herausforderung: Wie gelingt es, dass die verschiedenen Abteilungen ihre jeweiligen Kompetenzen bestmöglich miteinander verknüpfen?

### Impulse durch Diversität

Im Frühjahr 2018 veröffentlichte McKinsey die Studie »Delivering Through Diversity«, die bestätigt, dass diverser aufgestellte Teams oftmals kreativer,

effektiver und somit auch erfolgreicher arbeiten. Innerhalb des von der BKM<sup>1</sup> initiierten Kompetenzverbunds KIWiT (Kulturelle Integration und Wissenstransfer) gibt es bei der Stiftung Genshagen den Arbeitsbereich »Kultur+Wirtschaft«, der sich mit Arbeitsweisen von Unternehmen beschäftigt, die für den Kulturbereich von Nutzen sein könnten. Aufbauend auf Elementen aus dem Design Thinking wurde anhand einer konkreten Fragestellung des Jungen Schauspiel Düsseldorf eine Arbeits- und Kommunikationsmethode zur strukturellen Öffnung von Kultureinrichtungen entwickelt.

Die g<sup>3</sup>-Methode (gemeinsam gesellschaftlich gestalten) erlaubt heterogenen Gruppen, ohne professionelle Moderation in einstündigen Workshops zu konkreten Ergebnissen zu kommen. Inhaltlich geht es in den sechs Prozessleitfäden um verschiedene Arbeitsthemen, wie Bedürfnisklärung, Ideenentwicklung oder Prototypenentwicklung und -vertestung. Die Methode kann kostenlos heruntergeladen und sofort und überall zur Anwendung gebracht werden. Zugleich ist an dieser Stelle zu betonen, dass die g<sup>3</sup>-Methode an keiner Stelle als fertiges Produkt zu begreifen ist, sondern von allen Nutzenden durch Anwendung und Kritik stetig verbessert werden soll.

<sup>1</sup> Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien



Düsseldorfer Denkwerkstatt »Kultur+Wirtschaft« / Entwicklung der g<sup>3</sup>-Methode, Foto: David Young

### g<sup>3</sup>-Methode - gemeinsam gesellschaft gestalten

So konnte auch der aktuell vorliegende Stand durch vielfältige Erprobungen in der Praxis immer weiter optimiert werden. Insbesondere im Rahmen der bundesweiten Veranstaltungsreihe »Diversität in Arbeit« fanden die Teilnehmenden klare und umsetzbare Antworten auf die konkreten Fragen aus ihrem Arbeitsalltag. Ganz egal, ob dies beim Theater Senftenberg, bei den Münchner Philharmonikern oder beim Museum für Sepulkralkultur in Kassel geschah und ob es nur eine interne Runde war oder auch Außenstehende aus Verwaltung, Bildung oder Zivilgesellschaft einbezogen waren: Überall entwickelten die Beteiligten in nur einer Stunde konkrete Ideen, die sie mit großer Begeisterung und ohne zusätzliche Ressourcen schon in der folgenden Woche würden umsetzen können.

Das Spektrum der mithilfe der g<sup>3</sup>-Methode gefundenen Lösungen reichte von einer Mittagspausenlotterie in einem Haus ohne Kantine, bei der einmal in der Woche ausgelost werden sollte, wer mit wem aus welcher Abteilung isst, über die Einführung eines regelmäßigen Jour fixe über kritische

Selbstreflexion und blinde Flecken bis zu einem monatlichen Mini-Salon, der mit ungewöhnlichen Formaten ein vielfältiges Publikum erreichen möchte. Alle drei Ideen zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass sie in Anbetracht beschränkter Ressourcen gut skalierbar sind und somit auf jeden Fall umgesetzt werden können.

### Unterschiedliche Bedürfnisse vereinen

Nach dem, was wir bislang erlebt haben, kann die g<sup>3</sup>-Methode auf Basis unterschiedlichster Bedürfnisse und eines breit akzeptierten Entwicklungsprozesses zu Ideen führen, in denen sich viele Menschen wiederfinden. Vor diesem Hintergrund geht es dem Arbeitsbereich »Kultur+Wirtschaft« in den verbleibenden Monaten des KI Wit-Programms vor allem darum, in unterschiedlichsten Zusammenhängen zu Diskussion und Nutzung der g<sup>3</sup>-Methode einzuladen.

### Weitere Informationen:

<http://www.stiftung-genshagen.de/gsup3supmethode.html> ■